

**Redaktion Berlin**

*HafenCity Universität Hamburg:* Alexa Färber | *Freie Universität Berlin, Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft/Historische Anthropologie:* Birgit Althans, Kathrin Audehm, Iris Clemens, Christoph Wulf | *Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für deutsche Literatur:* Joseph Vogl | *Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Europäische Ethnologie:* Beate Binder, Moritz Ege, Wolfgang Kaschuba, Rolf Lindner | *Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Kulturwissenschaft:* Hartmut Böhme, Christina von Braun, Thomas Macho | *Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Seminar für Ethnologie:* Thomas Hauschild | *Max Weber Stiftung, Social Media & Internetkommunikation:* Sebastian Gießmann | *Universität Maastricht:* Ulrike Brunotte

**Redaktion Heidelberg/Konstanz/Tübingen/Zürich**

*Universität Konstanz, Englische Literatur und Allgemeine Literaturwissenschaft:* Aleida Assmann | *Universität Konstanz, Englische Literatur:* Michael C. Frank | *Universität Heidelberg, Romanisches Seminar:* Kirsten Mahlke | *Universität Tübingen, Deutsches Seminar:* Dorothee Kimmich | *Universität Tübingen, Slavisches Seminar:* Schamma Schahadat | *Universität Zürich, Kunsthistorisches Institut:* Bettina Gockel | *Universität Zürich, Slavisches Seminar:* Sylvia Sasse

**Redaktion Siegen/Nordwest**

*Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaft:* Ludwig Jäger | *Universität Bochum, Sozialanthropologie:* Dieter Haller | *Universität Bonn, Institut für Orient- und Asienwissenschaften:* Christoph Antweiler | *Universität Bremen, Institut für Kulturwissenschaft:* Cora Bender | *Universität Gent, Institut für deutsche Sprache und Literatur:* Marcus Hahn | *Universität zu Köln, Historisches Seminar:* Maren Möhring | *Universität Siegen, Philosophische Fakultät:* Jörg Döring, Nacim Ghanbari, Erhard Schüttpelz, Martin Zillinger

**Redaktion Wien**

*Universität für Angewandte Kunst Wien, Institut für Kunst- und Kulturwissenschaften:* Daniela Hammer-Tugendhat | *Universität Wien, Institut für Europäische Ethnologie:* Brigitta Schmidt-Lauber | *Universität Wien, Institut für Geschichte:* Christina Lutter | *Universität Wien, Institut für Romanistik:* Birgit Wagner | *Universität Wien, Institut für Zeitgeschichte:* Siegfried Mattl | *Universität Wien, Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft:* Christian Schulte | *Internationales Forschungszentrum Kulturwissenschaften:* Helmut Lethen

# Reinigungsarbeit

## **Somnambulismus als Medium der Vergesellschaftung. Mesmeristisch beeinflusste Auffassungen des Sozialen vom 18. zum späten 19. Jahrhundert**

---

KARL BAIER

Die Lehre vom animalischen Magnetismus (im Sinn eines Magnetismus' lebender Wesen), seiner Heilkraft und seinen bewusstseinsverändernden Wirkungen, nach ihrem Schöpfer, dem Arzt Franz Anton Mesmer (1734-1815) auch Mesmerismus genannt, begründete bzw. beeinflusste bekanntlich viele Strömungen, von denen die Moderne geprägt wurde. Die Liste reicht von der romantischen Naturphilosophie über die Psychotherapie, Hypnose-Forschung und diverse Autosuggestions-Verfahren hin zur wissenschaftlichen Erforschung veränderter Bewusstseinszustände und Parapsychologie. Bedeutende, international verbreitete religiöse Bewegungen, die im 19. Jahrhundert entstanden, wie Spiritismus, Theosophie und New Thought wären ohne Mesmerismus undenkbar. Der vorliegende Beitrag widmet sich einer eher selten untersuchten Seite seiner Wirkungsgeschichte: dem Anteil, den er an der Entstehungsphase der Soziologie hat.

In einem interessanten Aufsatz analysiert Eva Jollach Theorien, die um 1900 entstanden und in denen versucht wird, die Sphäre des Sozialen in archaischen Formen unwillentlichen Tuns und unbewusster Kommunikation zu fundieren. Sie schreibt:

»Die Suche nach anderen Kanälen, der Zeichenkommunikation vorgelagerten und über die Sinne hinausreichenden Formen inter-psychischer Übertragung, führt [...] an der Wende zum

20. Jahrhundert in Gebiete hybrider, an den Randbereichen von Biologie, Psychologie und eigentlicher Soziologie angesiedelten Spekulationen« (Johach 2011: 81).

Johach arbeitet heraus, dass zwei Bereiche für die in diesem Diskurs stattfindenden Versuche einer Grundlegung der Soziologie modellbildend waren: einerseits Insektenstaaten und andererseits der künstliche Somnambulismus bzw. die hypnotische Suggestion. Meine Ausführungen knüpfen an diesem Befund an und untersuchen seine mesmeristische Vorgeschichte, auf die der letztere Bereich verweist. Nach einer kurzen Darstellung der Grundlagen des Mesmerismus werde ich zunächst der Frage nachgehen, inwiefern es bei den Mesmeristen selbst schon Überlegungen zur Rolle des animalischen Magnetismus im sozialen Leben gibt. Danach behandle ich Eliphas Lévis Theorie der magnetischen Ketten als Prototyp einer mesmeristisch-magischen Soziologie und gehe schließlich auf die Schule von Nancy ein, insbesondere auf ihren Gründer Ambroise-Auguste Liébeault und Gabriel Tarde, der die Ansätze der Schule mit den Forschungen Espinas über Insektengesellschaften verbindet und zu einer eigenständigen Soziologie ausbaut.

## Grundlagen des Mesmerismus

Der Mesmerismus wurde zunächst als ein Heilverfahren entwickelt, das auf dem Konzept beruht, dass der menschliche Körper von einem Nervenfluidum belebt wird, einer ultrafeinen Flüssigkeit, die vor allem in den Nervenfasern fließt. Das den Körper belebende Strömen dieses Fluidums, der animalische Magnetismus, ist nichts anderes als die dem menschlichen Organismus angepasste Form des ›unsichtbaren Feuers‹ bzw. der ›Allflut‹, die das gesamte Universum durchdringt, sich in der unbelebten Natur als Schwerkraft, Elektrizität und Magnetismus manifestiert und alle Dinge in einer harmonischen Ordnung verbindet.

Mesmer führte alle Arten von Krankheiten auf Störungen der Bewegung des Fluidums im Körper zurück, die zugleich die Harmonie zwischen Organismus und Universum beeinträchtigen. Um das gesunde Strömen wiederherzustellen, strahlte der mesmeristische Arzt seinen Magnetismus aus und lud seine Patienten mit ihm auf. Dies geschah mit Hilfe verschiedener Behandlungstechniken: u.a. durch Striche, die mit den Händen am Körper entlang ausgeführt wurden, ohne ihn zu berühren, das Auflegen der Hände, konzentriertes Anblicken sowie Anhauchen. In der Gruppentherapie saß man um einen mit magnetisiertem Wasser gefüllten Bottich. Auch magnetisierte Bäume, deren Äste über Schnüre mit den Patienten verbunden waren, wurden eingesetzt.

Das Magnetisieren veränderte die Befindlichkeit der Patientinnen und Patienten dramatisch. Sie gerieten in so genannte Krisen, die mit Zittern, Schweißausbrüchen und Schreien verbunden waren und die in einem dafür eingerichteten ›Krisenzimmer‹ ausagiert werden konnten. Noch wichtiger für den späteren Mesmerismus und seine Wirkungsgeschichte war jedoch das Eintreten veränderter Bewusstseinszustände ohne heftige Begleiterscheinungen, das man als künst-

lichen Somnambulismus klassifizierte, weil es dem partiellen Wachsein von Schlafwandlern ähnelte. Heute würde man nicht mehr von Somnambulismus, sondern von Hypnose, Trance oder (äußerlich ruhig verlaufenden) Ekstasen sprechen. In den tieferen somnambulen Zuständen entwickelten die Patientinnen und Patienten nach dem Zeugnis der Mesmeristen außergewöhnliche Fähigkeiten, wie etwa die Befähigung zur Selbstdiagnose und ein Vorwissen bezüglich des weiteren Krankheitsverlaufs, die telepathische Verbindung mit dem Magnetiseur und anderen nahestehenden Personen, Präkognition und (Jenseits-) Visionen bis hin zur Erfahrung der Vereinigung mit Gott (vgl. zu den verschiedenen Graden des Somnambulismus Kluge 1815: 96-211).

## Der Rapport als Paradigma für die mesmeristische Interpretation sozialer Phänomene

Schon früh wurden die Mesmeristen darauf aufmerksam, dass die Beziehung zwischen Arzt und Patient(in) von zentraler Bedeutung für eine erfolgreiche Therapie war. Zwischen beiden musste sich ein so genannter Rapport, eine magnetische Verbindung, einstellen. Damit geriet die soziale Dimension des animalischen Magnetismus ins Blickfeld. Nach Kieser und anderen Magnetisuren beruht der Rapport auf einer ›magnetischen Sympathie‹ (Kieser 1822, Bd. II: 137),<sup>1</sup> die bis zur völligen Identifizierung mit dem Magnetiseur führen kann: ›Der Somnambul fühlt, riecht, schmeckt, hört, sieht dasselbe, was der Magnetiseur empfindet, riecht, schmeckt, hört und sieht. [...] Der Wille des Magnetiseurs, auch unausgesprochen, ist auch sein Wille, und er muß demselben unbedingt gehorchen‹ (ebd.: 139). Der Magnetiseur zieht die Somnambulen in den Kreis seines Lebens, wird zu ihrem Lebensmittelpunkt. Auf diese Weise findet während der Sitzungen eine ›Aufhebung der konventionellen Schranken‹ statt (ebd.: 147), die sich u.a. auch darin zeigt, dass manche Somnambule den Magnetiseur spontan mit ›Du‹ anreden.

Die mesmeristische Heilpraxis durchbrach die alltäglichen Grenzen des Selbst und zeigte, in welchem hohem Ausmaß eine Person von einer anderen psychisch überwältigt und verändert werden kann. Das warf eine Menge Fragen auf, nicht nur über die eigenartige Beziehung zwischen Magnetiseur und Somnambul, sondern darüber hinaus über das Wesen von Autorität, die Reichweite des Einflusses, den Menschen aufeinander ausüben können, die Bedeutung nichtsprachlicher Formen der Kommunikation und das Verhältnis zwischen Bewusstsein und dem Bereich des Unbewussten sowohl in Bezug auf die Krankheitsphänomene wie auch in Bezug auf die soziale Kommunikation (vgl. Winter 1998: 306). Die Erfahrungen der Mesmeristen lenkten die Aufmerksamkeit auf die Möglichkeit, dass Menschen ihren freien Willen verlieren und von anderen gelenkt werden

1 Der Begriff der Sympathie stand im 18. Jahrhundert nicht nur für emotionale Affinität, sondern spielte zugleich in der Kosmologie und Medizin eine Rolle. Außerdem gewann in den Spekulationen um den Magnetismus auch die (paracelsische) sympathetische magia naturalis wieder an Bedeutung; vgl. Forget 2003.

können, ohne dass sie wissen, wie ihnen geschieht. Außerdem zeigte sich, dass ein zeitweiliger Verlust der Autonomie, wie er in der mesmeristischen Therapie gegeben war, zur Gesundung und damit zu einer erweiterten Freiheit führen konnte.

Die therapeutisch wirksame Kommunikation zwischen dem Arzt und seinen Patienten gründet nach Meinung der Mesmeristen nicht so sehr auf verbalem Austausch als darauf, dass der magnetische Kraftstrom von seinem Körper ausstrahlt und die für seine Einwirkung empfänglichen Patienten ansteckt (vgl. Kieser 1822, Bd. II: 358). Mesmer selbst beschreibt diese Form der Kommunikation so:

»Die wirkliche Mitteilung bewirkt sich durch die unmittelbare oder mittelbare Berührung mit einem magnetisierten Körper, das heißt mit einem von diesem unsichtbaren Feuer entzündeten Körper: so, daß durch die bloße Richtung der Hand und mittelst Leiter (Konduktoren) und Mittelkörper jedweder Art, selbst durch die Blicke, der bloße Wille dazu hinreichen kann« (Mesmer 1814: 112).

Auch die sprachliche Kommunikation hat in der therapeutischen Beziehung vor allem die Funktion, Mitteilung des magnetischen Lebensfeuers zu sein.

Nervensystem und Gehirn fungieren nicht bloß als Rezeptoren für den Magnetismus anderer Personen, sondern sie sind zugleich ein Wahrnehmungsorgan für das kosmische Fluidum, das Strömen der Allflut. Kraft dieser Rezeptivität bilden sie einen sechsten Sinn, der mit dem gesamten Universum verbindet und der deshalb die gewöhnlichen Sinne an Reichweite unendlich übertrifft. »Dieses Organ, dieser innere Sinn ist das köstlichste Vermögen, man nennt es Instinkt« (ebd.: 24). Mesmer traut diesem Instinkt zu, die Wahrheit zuverlässiger zu erkennen als die auf die äußeren Sinne und das Medium der Sprache angewiesene Vernunft.

Seiner naturalistischen Anthropologie entsprechend, geht er davon aus, dass auch die Gedanken und damit verbundene Willensakte, Gefühle und Wünsche Modifikationen der »feinen Flut des Gehirns und der Nerven« sind, die sich vergleichbar der Ausbreitung des Schalls in der Luft im kontinuierlichen Medium des Fluidums fortpflanzen (vgl. ebd.: 139). Deshalb können mentale oder psychische Vorgänge von jedem Organ, das dem Gehirn oder Nervensystem, das sie erzeugte, ähnelt, vermittels der Allflut empfangen werden. »Der Gedanke kann sich, unabhängig von den gewöhnlichen übereinkunftmäßigen Hilfsmitteln, durch die feine Materie, die ihn gebildet hat, und durch die stete Fortgesetztheit des Mittelstoffs auf alle Fernen hin mitteilen und fortpflanzen« (ebd.: 141). Immer schon eingepägt in die Ströme des Fluidums, können Gedanken, Gefühle und Wünsche ohne weitere sprachliche oder sonstige Vermittlung auf andere Menschen wirken.

Mit dieser Theorie erklärt Mesmer die Wirksamkeit magischer Praktiken sowie die Macht, die Träume auf die wirkliche Welt ausüben können. Er zieht sie aber auch bereits zur Erklärung kollektiven Denkens und Verhaltens heran.

»Hierdurch läßt sich die Ansteckung,<sup>2</sup> die Hartnäckigkeit der Volksmeinungen, der Sitten, der Gewohnheiten, [...] so gut erklären und begreifen, als die Gewalt der Charaktere, des Willens, welche die Menschen durch Beredsamkeit, durch Zeremonien ergreift, und als die Wirkungen der Kraft der Begierde, des Guten oder des Bösen, des Wohlwollens, der Segensprechungen und der Verwünschungen« (ebd.).

Die Lehre vom animalischen Magnetismus erhebt damit den Anspruch, die Ursache der überwältigenden Macht rhetorischer Sprache und diverser Rituale, sowie des Einflusses kollektiver Meinungen, Sitten und Gewohnheiten, die Menschen ergreifen und ihnen einen bestimmten Willen einpflanzen, aufgewiesen zu haben. Mesmer stellt diese sozialen Phänomene auf eine Stufe mit der Wirksamkeit magischer Praxis und deutet an, dass die Lehre vom inneren Sinn eine Erklärung für beides liefern kann.

Der animalische Magnetismus zirkuliert als physischer Strom und zugleich als nonverbaler Informationsfluss in der Gesellschaft. Er ist der Grund für das Entstehen kollektiver Verhaltens- und Denkweisen, reißt aber die Einzelnen nicht nur mit sich, sondern kann zugleich von mesmeristischen Heilern, Magiern, Priestern, begabten Rednern und willensstarken Politikern akkumuliert und gelenkt werden. Diese magnetisch besonders aufgeladenen Personen strahlen das Fluidum heilend oder schädigend, segnend oder verwünschend aus und beeinflussen mit ihm im Guten wie im Bösen eine große Anzahl von Menschen.

Das Konzept magnetischer Kommunikation bot sich für die Interpretation der französischen Revolution, des politischen Megaereignisses der Epoche, an. Eine ganze Nation befand sich im Ausnahmezustand, die gewöhnlichen Grenzen zwischen den Menschen lösten sich auf, Demagogen lenkten das aufgebrachte Volk. Zwischen den Extremen des ekstatischen Volksfestes und exzessiver Gewalt sahen sowohl Befürworter wie auch Gegner der Revolution gewaltige fluidale Ströme in der Menge pulsieren und identifizierten wechselweise die Aufrührer und die Parteigänger des alten Regimes als Magnetiseur des Volks.<sup>3</sup> So befürchtet z.B. im Jahr 1800 der Revolutions-kritische politische Kommentator W. H. Reid, die Engländer würden so wie vorher die Franzosen von Gruppen von Betrügnern und Mächtetern-Propheten heimgesucht werden, die danach trachten würden, die unteren Stände zu infizieren. »The visionary expectation of a new order of things vibrated from the imaginations of the leading members [through] their fingers« (zit. nach Fulford 2004: 58). Der revolutionäre Funke entspringt hier nicht überzeugenden Argumenten, sondern Fantasien, die von den Anführern

2 Schon in der frühneuzeitlichen Medizin und dann besonders im 18. und noch im beginnenden 19. Jahrhundert wurde eine enge Verbindung von Ansteckung und Sympathie gesehen. Vermittelt durch den Sympathie-Begriff wurde der Begriff der Ansteckung in die Moral sense-Philosophie übernommen und dort auf (überwiegend negative bewertete) soziale Phänomene angewendet. Besonders einflussreich war in dieser Hinsicht Shaftesburys Rede von kollektiver Begeisterung als einem infektiösen Geschehen. Die Mesmeristen versuchten Sympathie und Ansteckung in ihren medizinischen, emotionalen und sozialen Bedeutungen einheitlich auf den animalischen Magnetismus zurückzuführen; vgl. Zumbusch 2012: 66-85; Zumbusch 2008: bes. 582.

3 Ein frühes Beispiel für die Auffassung der Revolution als eine Art von Magnetisierung ist William Blakes berühmtes Gedicht über die Französische Revolution. Siehe dazu Rix 2010. Weitere Beispiele aus England für diesen Diskurs gibt Fulford 2004.

der revolutionären Bewegungen durch magnetische Berührung übertragen werden.

Unter den Mesmeristen gab es eine politisch radikalisierte Gruppe von Befürwortern der Revolution. Sie verbanden die Sozialphilosophie Rousseaus mit mesmeristischer Kosmologie (vgl. Darnton 1986: 95-109). Das magnetische Fluidum hatte nun die Funktion, nicht nur die Beziehungen zwischen physischen Körpern und die therapeutische Beziehung, sondern auch die politischen Verhältnisse zu regulieren. Man glaubte, dass sein Strömen zu einer dauerhaften Harmonie tendiert, die nur in einer Republik verwirklicht werden kann. Demokratie erscheint so als Telos der fluidalen kosmischen Ordnung und die ungerechten Herrschaftsverhältnisse als Beeinträchtigung des freien Fließens des Fluidums in der französischen Gesellschaft. Die mesmeristische Therapie konnte aus diesem Blickwinkel als Beitrag zur Heilung der Nation im Durchgang durch eine fundamentale Krise verstanden werden. Das Gemeinschaftsgefühl, das in der Gruppentherapie die im magnetischen Kreis Sitzenden erfasste, verband sie nach Mesmer zu einem »zusammengrenzenden Körper«. Die durch den magnetischen Strom verbundene und bewegte Therapie-Gemeinschaft galt als Keimzelle der neuen Gesellschaft, in der das künftige Heil aller schon jetzt körperlich erfahrbar und heilend gegenwärtig ist (vgl. Schott 1985: 242).

### Der Magier als Soziologe. Eliphas Lévis Theorie der magnetischen Ketten

Alphonse Louis Constant (1810-1875) alias Eliphas Lévi war Diakon, Magier und Autor einer Reihe von grundlegenden Werken zur modernen Magie. Er gilt als Begründer und einflussreichster Vertreter des französischen Okkultismus und übte auch außerhalb Frankreichs großen Einfluss aus. Seine erste Gesamtdarstellung der Magie erschien im Jahr 1854 unter dem Namen *Dogme et rituel de la haute magie* (dt.: *Transzendente Magie. Dogma und Ritual*).

Im Hintergrund dieses Entwurfs steht die mesmeristische Magie, die in den Jahren um 1850 mit Paris als Zentrum ihre Hochblüte hatte. Sie entstand aus der Verbindung von Mesmerismus, mystisch orientierter Freimaurerei und zeremonieller Magie, die in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts in Frankreich aufkam und sich im 19. Jahrhundert in ganz Europa und in Nordamerika ausbreitete (vgl. Baier 2009, Bd. I: 261-277). Die Theorie und Praxis des Mesmerismus wird in dieser Richtung als moderne empirisch-wissenschaftliche Begründung der bis in die Antike zurückreichenden Tradition der Magie betrachtet. Eliphas Lévi fungiert als prominentes Sprachrohr und Popularisator dieser Bewegung.

Praktische Magie umfasst bei Lévi drei »Werke«, wovon das letzte Werk für die soziale Aktivität des Magiers steht:

- Die Erziehung des Willens (durch asketische Praktiken wie Fasten, sexuelle Enthaltsamkeit und Konzentrationsübungen im Rahmen zeremonieller Magie);

- die Neugeburt des Magiers (symbolischer Tod und symbolische Wiedergeburt im Initiationsritual);
- die Bildung der magnetischen Kette (vgl. Lévi 2002: 396).

Um zu verstehen, was mit Letzterem gemeint ist, muss man wissen, dass Lévi wie Mesmer von der Existenz eines universalen Mediums ausgeht, für das er verschiedene Namen hat. Er spricht von einem »alles umgebenden und durchdringenden Fluidum«, einem »universellen Agens«, auch von einem »elektromagnetischen Äther«, einem »magnetischen Arkanum« oder vom »lebendigem Licht« (ebd.: 106, 132). Besonders berühmt wurde in der späteren esoterischen Literatur die Bezeichnung »Astrallicht«, die Lévi von Paracelsus und den Martinisten übernahm. All diese Namen stehen für die Wirkkraft, derer sich die Magie bedient, die als »Weltseele« (ebd.: 158) das All belebt, sich aber andererseits in Wärme, Licht, Elektrizität und Magnetismus auf physikalisch greifbare Weise manifestiert. Der Mesmerismus hat nach Lévis Meinung den wissenschaftlichen Nachweis für die Existenz dieses universalen Agens erbracht und kann deshalb auch die magischen Kräfte des Menschen rational erklären (vgl. ebd.: 566). Wie die meisten Mesmeristen seiner Zeit, ist er von einem Konzept des Fluidums als einem ultrafeinen Teilchenstrom, wie es Mesmer vertrat, abgekommen und versteht es als ein energetisches Phänomen: »Viel eher möchten wir der Erklärung dieses wunderbaren Wesens das System der Schwingungen zugrunde legen« (ebd.: 144).

Das Astrallicht ist der Speicher, der die Formen aller Dinge und Menschen aufbewahrt, gleichsam eine Datenbank, die alle Bilder enthält, die in visionären Zuständen und Träumen geschaut werden können. Zugleich ist es der »allumfassende Lebensstrom« (ebd.: 147), eine blinde, bei Lévi oft erotisch konnotierte Kraft, die der Magier zu beherrschen lernt, indem er sich einer asketischen Lebensführung unterwirft. Dadurch wird es ihm möglich, bewusst Astrallicht in sich zu bündeln und es zu verschiedenen Zwecken auszustrahlen (ebd.: 181).

Das Strömen des Astrallichts zwischen Menschen bewirkt ein Phänomen, das für Lévi die grundlegende Sozialform ist: die magnetische Kette. Es handelt sich hierbei um eine »fluidale Verbindung zwischen Menschen« (ebd.: 398), die den ganzen Menschen, Körper, Seele und Geist beeinflusst, ein ständig stattfindendes Geschehen, weil Menschen unaufhörlich Astrallicht ausstrahlen, um wieder neues in sich aufzunehmen. Dieser Austausch ist der Grund für Verzauberungen, die immerfort in der menschlichen Gesellschaft geschehen, »und zwar meistens, ohne daß die Urheber und die Betroffenen darum wissen« (ebd.: 222).

Jede Art von Vergesellschaftung geht auf das Wirken des Fluidums zurück. Es stellt »als Leiter aller gefühlsmäßigen Schwingungen eine wirklich physische Gemeinschaft zwischen erregbaren Personen her und vermittelt zwischen den Eindrücken der Vorstellung [Phantasie] und der Gedanken« (ebd.: 189). Die Kette eint die darin Verbundenen in einer gemeinsamen Überzeugung. Sie entwickeln einen dieser Überzeugung entsprechenden gemeinsamen Willen, aus dem kollektives Handeln resultiert (vgl. ebd.: 396).

Das Musterbeispiel für eine gut funktionierende magnetische Kette ist bei Lévi die von Begeisterung getragene Gemeinschaft, die sich aufschaukelt, d. h. deren Binde- und Durchsetzungsvermögen mit ihrer Ausbreitung zunimmt. Eine magische Kette bilden, heißt »einen magnetischen Strom in Kraft setzen, dessen Stärke im Verhältnis zur Ausdehnung der Kette wächst« (ebd.: 183). Durch solche inspirierte Verbindungen bildet das kosmische Agens neue Ströme (vgl. ebd.: 189), die eine starke Eigendynamik aufweisen. »Eine gut gebildete Kette ist wie ein Wirbel, der alles aufsaugt und an sich reißt« (ebd.: 396). Die einzelnen Mitglieder akkumulieren kraft ihrer Begeisterung Astrallicht und speisen es in die Bewegung, der sie angehören, ein.

»Die Begeisterung, welche sich einer Gesellschaft durch eine Aufeinanderfolge von Zeremonien und Willensübertragungen mitteilt, erzeugt einen magnetischen Strom und erhält oder verstärkt sich durch diesen. Auf schwache und leicht beeinflussbare Personen, auf nervös Veranlagte oder solche, die zu Hysterie oder Halluzinationen neigen, wirkt dieser Strom oft über alle Maßen hinreißend und begeisternd. Sie werden bald zu wirksamen Sammlern der magischen Kraft und strahlen das Astrallicht heftig in der Richtung jenes Stromes wieder aus« (ebd.: 184).

Geschaffen und geleitet werden die Ketten aber nicht von Hysterikern und Halluzinierenden sowie anderen leicht beeinflussbaren Personen. Es sind große Einzelne, Charismatiker würde man heute sagen, die solche Bewegungen schaffen, aber umgekehrt auch von ihnen hervorgebracht werden. »Große Kreise schaffen große Männer, und umgekehrt« (ebd.: 185).

Anders als bei den revolutionären Mesmeristen des 18. Jahrhunderts generiert das natürliche, ungestörte Strömen des Fluidums bei Lévi aber nicht demokratische Verhältnisse, im Gegenteil. Er war zwar ursprünglich ein militanter Sozialist, wandte sich aber unter dem Eindruck der revolutionären Gewalt und des Zusammenbruchs der republikanischen Institutionen im Jahr 1848 von Sozialismus und Demokratie ab. Lévi wurde nicht nur Okkultist, sondern auch ein glühender Anhänger einer streng hierarchischen Gesellschaftsordnung mit Papst und König als charismatischen Ausgangs- und Endpunkten der umfassendsten magnetischen Ketten.<sup>4</sup> »Zur Wiederbelebung der unbeständigen und zerfallenen Gesellschaft bedarf es der Wiedereinsetzung von Hierarchie und Einweihung« (ebd.: 389). Das magnetische Strömen wird durch Einweihungsrituale kanalisiert und hierarchisch verteilt. Aber nicht nur die Priester und politischen Herrscher, auch das künstlerische Genie und der Magier sind bei Lévi Menschen, die durch das Astrallicht, das sie in sich angesammelt haben und dessen Bewegungen sie beherrschen, magische Ketten hervorbringen können.

Allerdings geht nicht jede magnetische Kette auf das Wirken hervorragender Einzelner zurück, und es wirkt auch nicht jede erhebend auf ihre Mitglieder. Überall existieren Ströme, die anonym in diversen sozialen Verbindungen kreisen und die Einzelnen beherrschen, ohne dass sie auf bestimmte Führungsfiguren

<sup>4</sup> In Lévi 2002: 396 wird die Bildung magnetischer Ketten als das Geheimnis des Priester- und Königtums bezeichnet.

zurückgeführt werden können. Solche Ketten sind bei Lévi eher negativ besetzt und er bringt in diesem Zusammenhang nicht von ungefähr Rousseau ins Spiel:

»Ich behaupte weiter, daß die magischen Kreise und magnetischen Ströme aus sich selbst entstehen und alle Menschen, auf die sich ihre Wirksamkeit erstreckt schicksalsmäßig beeinflussen. Jedermann ist in einen Kreis von Beziehungen eingesponnen, der seine Welt bedeutet, und dessen Einfluß er unterworfen ist. Jean-Jacques Rousseau, der Gesetzgeber der französischen Revolution, [...] wurde zur traurigsten Tat seines Lebens, zur Preisgabe seiner Kinder bewogen durch den magnetischen Einfluß eines Kreises von Lebemännern und den magischen Strom einer Wirtshaustafelrunde« (ebd.: 184-185).

Von der Vision einer charismatischen egalitären Gesellschaft ist hier nur mehr das Zerrbild der gleichgesinnten Stammtischbrüder, die schlechten Einfluss aufeinander ausüben, übrig geblieben. Dazu passt gut, dass der Teufel nach Lévi immer im Plural auftritt als bössartige Kette, die viele Glieder hat.

»Wir haben schon gesagt, daß der Teufel keine Person ist. Er ist eine vom rechten Weg gebrachte Kraft [...]. Ein odischer oder magnetischer, durch eine Kette von irregeleiteten Willen gebildeter Strom setzt den bösen Geist ein, den das Evangelium Legionen nennt und der die Schweine ins Meer treibt« (ebd.: 354).

Das wahre Genie, der Magier, die charismatischen Führer hierarchisch geordneter Gesellschaften und Religionen zeichnen sich im Gegensatz dazu dadurch aus, dass sie genug Astrallicht in sich angesammelt haben, um über der schicksalsmäßigen Verstrickung in solchen anonymen Ketten des Bösen zu stehen.

Die Bewegung der magnetischen Ketten folgt einem Gesetz von Aktion und Reaktion. Eine große Bewegung bereitet stets eine große Gegenbewegung vor. Wer sich einem Strom entgegenstemmt, der gerade seinen Kreis zu ziehen beginnt, der wird scheitern, er unternimmt den vergeblichen Versuch, ein unausweichliches Schicksal aufhalten zu wollen. Wer sich dagegen einem Strom widersetzt, der gerade dabei ist, das Ende seiner Ausbreitung zu erreichen, der hat gute Chancen erfolgreich an die Spitze eines gegenläufigen Stromes zu treten (vgl. ebd.: 186).

Abgesehen von dem intuitiven, telepathischen Konnex, der durch die direkte Einwirkung des von Menschen ausstrahlenden Astrallichts auf das Nervensystem anderer zustande kommt, kann die fluidale Verbindung zwischen Menschen auf dreierlei Weise gestiftet werden: durch Zeichen, durch Sprache und durch Berührung (vgl. ebd.: 396). Unter Zeichen versteht Lévi anschauliche Symbole wie das Kreuz im Christentum, den Winkel der Freimaurer, oder die fünf gespreizten Finger der Magier. Magnetisch aufgeladen wie sie sind, entfalten sie eine von der rationalen Vermittlung ihrer Bedeutung unabhängige Eigendynamik, so dass schon allein ihr Anblick Konversionen bewirken kann.

Auch Sprache kann Ketten bildend sein, insbesondere durch ihre rhetorische Qualität, die bei Lévi wie schon bei Mesmer das Fluidum des Redners überträgt.

»Nichts gleicht der Elektrizität wie die Beredsamkeit. Das Wort bringt auch im Schoße der aus dem Dampfen gebildeten Massen die erhabenste Intelligenz hervor. [...] Ein einziges Wort

Napoleons elektrisierte die Armee und machte Frankreich unbesieglich. [...] Oft genügt ein Wort, das sich verbreitet, um eine Macht zu bilden« (ebd.: 397).

Nicht bloß durch das gesprochene Wort, auch durch Bücher entstehen magnetische Verbindungen, wobei sich der Text und die ihm entsprechende Leserschaft auf magische Weise anziehen.

»Die Buchdruckerkunst ist ein wunderbares Werkzeug zur Bildung der magischen Kette durch die Verbreitung des Textes. In der Tat, kein Buch ist verlorengegangen; die Schriften kommen immer dahin, wohin sie gehen müssen, und das Sehnen des Gedankens zieht die Sprache an« (ebd.: 400).

Lévi gesteht unverblümt, dass seine magische Einweihung zum großen Teil durch solche Bücherfunde zu Stande kam. »Die seltensten Bücher wurden uns immer ohne unser Zutun angeboten, sobald sie uns unbedingt notwendig wurden. So haben wir unversehrt jenes universelle Wissen gefunden [...], sind so in die große magische Kette eingetreten, die bei Hermes und Henoah beginnt und nur mit der Welt endet« (ebd.: 400). Die *philosophia perennis* wird an dieser Stelle als durch das Medium des Buches wirkende magnetische Kette gedacht. Alte Bücher haben im Okkultismus bis heute diese magisch-charismatische Bedeutung behalten.

Die dritte Form der Kettenbildung geschieht durch das Medium physischer Berührung. »Durch Berührung bildet man die magische Kette auf die dritte Art. Zwischen Personen, die sich oft sehen, wird das Haupt des Stromes bald offenbar, und der stärkste Wille zögert nicht, die andern aufzusaugen« (ebd.: 397). Die direkte positive Berührung, etwa der Hände im Gruß, ist ein Zeichen von Sympathie und Vertrautheit und vergrößert, so Lévi, die Harmonie der Stimmung. Die Versammlung um einen runden Tisch lässt ebenso einen magnetischen Strom entstehen, wie Kreistänze und ähnliche auf direktem körperlichen Kontakt beruhende Praktiken.

Zusammenfassend kann man sagen, dass Lévis Theorie magischer Ketten frühere mesmeristische Interpretationen sozialer Phänomene aufgreift und weiter führt. Sie ist auf Prozesse der Vergesellschaftung ausgerichtet, wobei die von der Begeisterung ihrer Mitglieder getragene und durch sie wachsende soziale Bewegung eine gewisse Vorrangstellung hat. Seine Überlegungen bleiben jedoch nicht bei diesem Einzelphänomen stehen. Er thematisiert hierarchisch gegliederte Gruppen, aber auch anonyme Vergesellschaftungsprozesse. Die durch den Buchdruck ermöglichte Traditionsbildung und Traditionsbindung wird ebenso einbezogen wie die Funktion von Zeichen, Rede und körperlicher Nähe bzw. Berührung und Formen alltäglicher sozialer Verbindungen. Dadurch entsteht so etwas wie die Skizze einer allgemeinen magisch-magnetischen Soziologie, die ein Bindeglied zwischen dem früheren Mesmerismus und den im nächsten Abschnitt behandelten Theorien bildet.<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Lévi nennt keine Quellen für seine Theorie der magnetischen Ketten. Es ist aber unwahrscheinlich, dass er sie gänzlich unabhängig entwickelte. In dieser Hinsicht gibt es noch viel

## Die Schule von Nancy: Ambroise-Auguste Liébeault und Gabriel Tarde

Der Landarzt Ambroise-Auguste Liébeault (1823-1904) stieß im Jahr 1848 noch während seines Medizinstudiums auf ein Buch über animalischen Magnetismus, das ihn faszinierte, woraufhin er einige Patienten mit Erfolg magnetisierte, seine Experimente aber zunächst nicht fortsetzte (vgl. zu Liébeault und zur Schule von Nancy Gauld 1995: 319-362). 1860, nun schon als etablierter Arzt, der zusätzlich die Hypnose-Methode James Braids kennen gelernt hatte, entwickelte er seine eigene Technik der Versetzung in den somnambulen Zustand. Er fasste die Ergebnisse seiner Arbeit in dem Werk *Du sommeil et des états analogues, considérés surtout au point de vue de l'action du moral sur le physique* (1866) zusammen, das aber zunächst auf so gut wie keine öffentliche Resonanz stieß, da Mesmerismus und Hypnose im Frankreich der Jahrhundertmitte von Ärzten und anderen Wissenschaftlern durchwegs abgelehnt wurden.<sup>6</sup>

Das änderte sich schlagartig, als der berühmte Internist Hippolyte Bernheim 1882 Liébeaults Methode übernahm und öffentlich für sie eintrat. Liébeault wurde nun zur Vaterfigur einer neuen Hypnose-Bewegung und Bernheim zum Anführer der berühmten Schule von Nancy, einer losen Vereinigung von Ärzten und Psychiatern, die nach den Methoden der beiden therapierte.

Durch Liébeault blieb die Schule von Nancy zunächst noch den älteren Lehren des Mesmerismus und der Hypnose im Stile Braids verbunden. In dem Vortrag *Le docteur Liébeault et la doctrine de la suggestion*, den er 1906, drei Jahre nach dem Tod Liébeaults hielt, thematisiert Bernheim die Differenz zwischen sich und seinem Lehrer (vgl. Bernheim 1907). Er hebt hervor, dass dieser zwar die Idee hatte, dass Suggestion ein Schlüssel zu Mesmerismus und Hypnose sein könnte. Doch anders als er selbst, sei Liébeault sein ganzes Leben lang von den Begriffen des Magnetismus und Hypnotismus, die er Jahrzehnte lang studiert hatte, angetan geblieben. Selbst die Theorie des Fluidums hätte er nicht völlig abgelehnt.

Tatsächlich vertrat Liébeault noch 1883 in einer kleinen Schrift die Auffassung, dass die Heilung kleiner Kinder durch einfaches Handauflegen wohl nur durch das Wirken eines magnetischen Fluidums erklärbar sei (vgl. Liébeault 1883). Bernheim widersprach dem entschieden. Für ihn war das Fluidum eine gänzlich unwissenschaftliche, mystische Idee, von der er glaubte, Mesmer habe sie von Paracelsus übernommen. Seine eigene Theorie verhalte sich dazu wie die wissenschaftliche Chemie zur Alchemie. Er konnte Liébeault aber nicht überzeugen, und dieser therapierte noch 1887 Kinder mit magnetisiertem Wasser, ganz im Stil des Mesmerismus. Erst als er einem Vorschlag von Bernheim folgend, den Suggestionseffekt testete, indem er Versuchsreihen mit nicht magnetisiertem

zu forschen; u.a. wäre die zeitgenössische mesmeristische Literatur in Frankreich unter dieser Perspektive durchzusehen, auch müssten andere mesmeristisch beeinflusste Sozialtheorien (Fourier etwa) herangezogen bzw. erst einmal aufgefunden gemacht werden.

<sup>6</sup> Eine kaum veränderte zweite Auflage erschien 1889 unter dem Titel *Le sommeil provoqué et les états analogues*. Ich zitiere aus der deutschen Übersetzung der zweiten Auflage Liébeault (1892).



Wasser durchführte, und sich dieses ebenfalls als bemerkenswert erfolgreich erwies, gab er die Fluidumstheorie endgültig auf (vgl. Gauld 1995: 323-324).

Dennoch lässt sich auch bei Liébeault schon früh eine Rationalisierung und Psychologisierung des Mesmerismus beobachten. Aus dem Strömen des magnetischen Fluidums wird das Strömen der Aufmerksamkeit, deren Aktivität er aber weitgehend wie die Bewegung einer Flüssigkeit beschreibt. Außerdem besteht für ihn kein prinzipieller Unterschied zwischen Somnambulismus und normalem Schlaf bzw. Traum, sondern ein fließender Übergang. Liébeault entpathologisiert den Somnambulismus. Die den Somnambulen eigene Suggestibilität gehört für ihn zu den Möglichkeiten gesunden Seelenlebens. Er erkennt, dass es im alltäglichen Wachleben eine Reihe von schlafähnlichen und an den mesmeristischen Somnambulismus erinnernden Zuständen gibt, etwa wenn man müßig ist und unaufmerksam scheinbar an nichts denkt, oder unbestimmten Vorstellungen nachhängt.<sup>7</sup> In einer solchen Verfassung herabgesetzter Wachheit wird die Aufmerksamkeit nicht auf selbst gewählte Gegenstände gerichtet, sondern gibt sich passiv den empfangenen Eindrücken hin. Man ist dann besonders geneigt, Dinge, die man an den Mitmenschen bemerkt, unwillkürlich und unbewusst nachzuahmen. Liébeault hebt hervor, »daß ein wirkliches vereinigendes Band in der instinkt-mässigen Neigung Aller besteht, gleichen Schritt zu gehen, dasselbe Leben zu führen, dieselben gegenseitigen Sympathien zu haben und endlich sich nachzuahmen« (Liébeault 1892: 148).

Dieser fundamentale soziale Mechanismus ist besonders wirksam, wenn man von jemandem fasziniert ist, ihn bewundert bzw. liebt. Nicht nur bei politischen Führern findet man ein reichhaltiges Repertoire an »Verzauberungsmitteln«, um eine solche Faszination zu wecken, und die vom freien Willen gesteuerte Aufmerksamkeit zu lähmen, so dass ihre Bewunderer Somnambulen gleichen (Liébeault 1892: 157). Die Magnetiseure selbst verhalten sich Liébeault gemäß nicht anders und erzeugen ebenfalls eine »Massennachahmung« unter ihrer Anhänger-schaft:

»Ein Einschläferer ist ein richtiger Grosspriester; die empfänglichen Wesen, die ihn umgeben, bilden sich nach seiner Persönlichkeit, nehmen unbewusst Gewohnheiten, Sprache, sittliche Anschauungen, Schmerzempfindungen, Krankheiten usw. von ihm an, leben von seinem Geist und seinem Fleisch und sind Bein von seinem Bein« (Liébeault 1892: 152).

Auch diese Bemerkung lässt eine Distanzierung wenn nicht vom Mesmerismus insgesamt, so doch wenigstens von den charismatischen Magnetiseuren erkennen, die eine gläubige Gefolgschaft um sich scharen.

Nun zu Gabriel Tarde (1843-1904), der in seinem ersten Hauptwerk *Les lois de l'imitation* (1890) die Theorie der Schule von Nancy für die Soziologie fruchtbar machte.<sup>8</sup> Nachdem er den einige Jahre lang intensiv geführten Kampf um die Grundlegung der Soziologie gegen Émile Durkheim verloren hatte, geriet

<sup>7</sup> Dies ist freilich eine auch schon für Eliphas Lévi selbstverständliche Einsicht.

<sup>8</sup> Ich zitiere nach der deutschen Ausgabe Tarde 2009. Carroy 1991 weist bereits auf die Vorreiterrolle von Liébeault in Bezug auf Tarde und Le Bon hin. Dazu auch Valsiner/van der Veer 2000: 46-53.

er fast gänzlich in Vergessenheit. Erst in letzter Zeit wurde er, insbesondere durch Bruno Latour und Peter Sloterdijk und zuvor schon durch Gilles Deleuze und Félix Guattari wieder ins Gespräch gebracht. Im Moment ist man dabei, Tarde als Klassiker der Soziologie wiederzuentdecken (zur Debatte zwischen Durkheim und Tarde sowie zum gegenwärtigen Stand der Auseinandersetzung mit Tarde vgl. Candea 2010).

Tardes intensives Studium der Schule von Nancy fällt in die erste Hälfte der 1880er Jahre. Seine Überlegungen zur sozialen Bedeutung des Somnambulismus veröffentlichte er ab 1884.<sup>9</sup> Die Schule begann damals gerade bekannt zu werden. Bernheims Theorie war erst im Entstehen und es gab noch keine klare Distanzierung vom Mesmerismus. Daraus erklärt sich Tardes Terminologie, der durchgängig die mesmeristischen Begriffe Somnambulismus, Somnambuler, Magnetiseur und Magnetismus heranzieht.<sup>10</sup>

In dem großen Werk *Les lois de l'imitation* (1890) übernimmt er Liébeaults Gedanken über die Bedeutung der Nachahmung und deren enge Verbindung mit dem Somnambulismus. Er verschränkt die Lehren der Schule von Nancy mit Ideen aus Alfred Espinas Forschungen zu tierischen Gesellschaften und baut daraus eine allgemeine Soziologie (vgl. Johach 2011). Tarde möchte seine Leserschaft davon überzeugen, dass der Somnambulismus und die im somnambulen Zustand erfolgende Nachahmung die Grundlage allen sozialen Lebens darstellt. »Die Gesellschaft besteht aus Nachahmung und Nachahmung aus einer Art Somnambulismus« (Tarde 2009: 108, Herv. i. T.). Der somnambule Zustand ist seiner Meinung nach das einfachste, zugleich reinste und intensivste soziale Band, aus dem sich die komplexeren Beziehungsformen erhellen lassen. Es handelt sich um einen spontanen Gehorsam, der nicht bewusst und gewollt ist, sondern auf einer Nachahmung beruht, die die gesamte Person in ihrer Emotionalität und Leiblichkeit ergreift, ohne dass man wüsste, wie einem geschieht. Als Beispiel dafür führt er u.a. die Abhängigkeit des Kindes von den Eltern an:

»Man wird nicht leugnen, daß das Kind ein echter Somnambuler ist, dessen Traum mit zunehmendem Alter komplizierter wird, bis er wegen seiner Komplikationen aufzuwachen glaubt. Das ist jedoch ein Irrtum. Wenn ein zehn- bis zwölfjähriger Schüler von der Familie ins Gymnasium wechselt, glaubt er zunächst, von dem Traum des Respekts, in dem er in der Bewunderung seiner Eltern bis dahin gelebt hat, entmagnetisiert zu werden und aufgewacht zu sein. Das ist aber nicht der Fall, er wird im Gegenteil unter dem Einfluss seiner Lehrer oder einiger

<sup>9</sup> Vgl. dazu folgende Stelle: »Zur Zeit als diese und die folgenden Überlegungen zum ersten Mal in der *Revue philosophique* veröffentlicht wurden (Nov. 1884), begann man gerade erst von der hypnotischen Suggestion zu reden, und man warf mir die Idee der universellen sozialen Suggestion als ein unhaltbares Paradox vor. Ihr wurde seitdem von Bernheim und anderen starker Nachdruck verliehen. Inzwischen gibt es nichts allgemein Verständlicheres als diese Sichtweise« (Tarde 2009: 97, Anm. 30).

<sup>10</sup> Sechs Jahre später, als *Les lois de l'imitation* erscheinen, hält Tarde diese Begrifflichkeit selbst für veraltet, obwohl er sie weiterhin verwendet. Offensichtlich nahm er ältere Arbeiten in dieses Werk ohne größere Überarbeitung auf, was er auch selbst zugibt. Vgl. dazu folgende Stelle, an der er sich zum Begriff »Somnambulismus« äußert: »Dieser altmodische Ausdruck zeigt, daß das Wort *Hypnose*, als ich diesen Abschnitt das erste Mal veröffentlichte, noch nicht ganz das Wort Somnambulismus ersetzt hatte« (Tarde 2009: 97, Anm. 31, Herv. i. T.).



angesehener Kameraden mehr Bewunderung empfinden und mehr nachahmen als je zu vor. Dieses angebliche Aufwachen ist nur eine Veränderung oder eine neue Schicht des Schlafs« (Tarde 2009: 103).

Das städtische Leben, das für ihn den Gipfel sozialen Lebens darstellt, übt nach Tarde nicht nur auf Touristen eine verzaubernde, in den somnambulen Zustand versetzende Wirkung aus. Alle magnetisieren sich darin wechselseitig. »Liegt nicht darin das soziale Leben? Die Stufenleiter aufeinanderfolgender und aneinandergereihter Magnetisierungen ist die Regel« (ebd.: 105).

Der soziale Mensch sei wie der Somnambule in der Illusion befangen, Ideen, die ihm suggeriert werden, für spontane Erfindungen seiner selbst zu halten. Doch werde gerade am Somnambulen die nachahmende Passivität des sozialen Wesens offenbar. Die heutige europäische Gesellschaft würde sich darin nicht wesentlich von archaischen Kulturen unterscheiden.

Die größte Triebkraft des sozialen Somnambulismus ist zu jeder Zeit die verliebte Bewunderung von Vorbildern. Im Leben eines jeden Kindes sei vor allem der Vater anfänglich »der unfehlbare Prophet und unumschränkte König« (ebd.: 216). In primitiven Gesellschaften fungiere der Familienvorstand zugleich als vergötterter König, Richter, Priester und Lehrer, der die noch undifferenzierte Gemeinschaft, die ihm untersteht, in seinen Bann schlägt. Die Beziehung zu dieser charismatischen Autorität wird wiederum in enger Anlehnung an mesmeristische Vorstellungen beschrieben und mit Spekulationen über eine ursprüngliche, nichtsprachliche Kommunikation verbunden, die telepathischer Art ist. Ich zitiere dazu einen längeren Abschnitt:

»Fast ohne Worte wurden seine Gedanken erraten und sein Wille sich zu eigen gemacht. Deshalb haben seine Kinder eine so lebhaftige Neigung, ihn in allem nachzuahmen [...]. Sie hätten nicht nur durch sterile äußerliche Nachahmung dazu gebracht werden können, an ihn zu glauben und ihm zu gehorchen, nicht bevor sie ihn durch Gehorsam und Vertrauen verstanden. Das soziale Band konnte sich unmöglich über eine solche äußerliche Nachahmung entwickeln. Gehen wir noch weiter zurück in die Dämmerung der Frühgeschichte, in eine Zeit, als die Kunst des Sprechens noch unbekannt war. Wie fand dort die Übertragung des Inneren, seiner Ideen und seiner Begehren von Gehirn zu Gehirn statt? Aus den Tiergesellschaften zu schließen, deren Mitglieder sich fast ohne Zeichen zu verständigen scheinen, geschah das tatsächlich in einer Art psychologischen Elektrisierung durch Beeinflussung. Es ist demnach anzunehmen, daß ein interzerebraler Einfluss über eine Distanz stattfand – vielleicht von einer beachtlichen, von da an jedoch abklingenden Intensität –, von der uns die hypnotische Suggestion einen ungefähren Eindruck geben kann [...]. Dieser Einfluss ist das elementare und grundlegende Problem, dem sich die Sozialpsychologie [...] stellen muss« (ebd.: 221).

Wenn auch vorsichtiger in der Formulierung, klingt diese Stelle doch wie ein Nachhall der Überlegungen Mesmers zur telepathischen Kommunikation via Fluidum und sechstem Sinn bzw. zu Eliphas Lévis durch das Astrallicht vermittelten magischen Kettenbildungen. Im Vergleich mit Mesmer vertritt Tarde ein differenzierteres Modell, das verschiedenen Wirklichkeitsbereichen strukturanaloge Gesetzmäßigkeiten zuschreibt, ohne sie auf das Wirken eines einzigen

grundlegenden Fluidums zu reduzieren. Im unbelebten Weltall, im Bereich des organischen Lebens und in der Menschenwelt werden jeweils von einzelnen Individuen Neuerungen eingeführt, die sich dann wie Lichtstrahlen in ihrem jeweiligen Medium (nicht mehr nur in dem einen Universalmedium) durch Schwingungen, Vererbung oder Nachahmung ausbreiten, was nur von Dauer ist, wenn die Neuerungen eine organisierte Form annehmen.

Aus diesem Gesetz der universellen Wiederholung resultiert wie aus dem Wirken des Fluidums bei den revolutionären Mesmeristen des 18. Jahrhunderts eine Drift des Kosmos hin zu demokratischen Verhältnissen.

»Demnach ist das Streben nach kosmopolitischer und demokratischer Verschmelzung eine unvermeidliche Neigung der Geschichte, und zwar aus dem gleichen Grund, wie die gleichmäßige Bevölkerung des Erdballs und die gleichmäßige und vollständige Erwärmung des Weltraums Wünsche des lebenden und physikalischen Universums sind« (Tarde 2009: 393-394).

Aus den spärlichen Andeutungen, die Tarde zum philosophischen Hintergrund dieses Konzeptes macht, kann man vermuten, dass es eine moderne Variation des neuplatonisch-thomasischen Prinzips *bonum est diffusivum sui* darstellt – mit dem von ihm offenbar nicht bedachten Pferdefuß, dass der Wärmetod des Universums und die ihm entsprechenden Verhältnisse im organischen und menschlichen Bereich genauer betrachtet nicht gerade paradiesisch anmuten.

In der späteren Soziologie spielte der hier dargestellte ideengeschichtliche Strang nur mehr eine unterschwellige Rolle. Es wäre interessant seine Spuren zu verfolgen. Man könnte etwa Max Webers Begriff des Charisma unter diesem Gesichtspunkt betrachten oder Émile Durkheims *effervescence collective* ins Spiel bringen. Weitere Verbindungslinien führen zur Völkerpsychologie und in die Sozialpsychologie. Diesen interessanten Pfaden nachzugehen, übersteigt freilich den Rahmen des vorliegenden Beitrags, dessen Magnetismus hoffentlich stark genug ist, um künftige Studien anzuregen.

## Literatur

- Baier, Karl (2009): *Meditation und Moderne. Zur Genese eines Kernbereichs moderner Spiritualität in der Wechselwirkung zwischen Westeuropa, Nordamerika und Asien*, Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Bernheim, Hippolyte (1907): »Le docteur liébeault et la doctrine de la suggestion«. In: *Revue médicale de l'est* 39/2, 36-51, 39/3, 70-82.
- Candea, Matei (Hg.) (2010): *The Social after Gabriel Tarde: Debates and Assessments*, Abingdon, New York: Routledge.
- Carray, Jacqueline (1991): *Hypnose, suggestion et psychologie: l'invention de sujets*, Paris: Presses Universitaires de France.
- Darnton, Robert (1986): *Mesmerismus und das Ende der Aufklärung in Frankreich*, Frankfurt a.M./Berlin: Ullstein.

- Forget, Evelyn L. (2003): »Evocations of Sympathy: Sympathetic Imagery in Eighteenth-Century Social Theory and Physiology«. In: *History of Political Economy* 35, Annual Supplement, 282-308.
- Johach, Eva (2011): »Andere Kanäle. Insektengesellschaften und die Suche nach den Medien des Sozialen«. In: *Zeitschrift für Medienwissenschaft* 4/1, 71-82.
- Fulford, Tim (2004): »Conducting the Vital Fluid: The Politics and Poetics of Mesmerism in the 1790s«. In: *Studies in Romanticism* 43/1, 57-78.
- Gauld, Alan (1995): *A History of Hypnotism*, Cambridge, MA: Cambridge University Press.
- Kieser, Dietrich Georg (1822): *System des Tellurismus oder Thierischen Magnetismus. Ein Handbuch für Naturforscher und Ärzte*, Bd. I u. II, Leipzig: Herbig.
- Kluge, Carl Alexander Ferdinand (1811): *Versuch einer Darstellung des animalischen Magnetismus als Heilmittel*, Berlin: C. Salfeld.
- Lévi, Eliphas (2002): *Transzendente Magie. Dogma und Ritual*, 2. Aufl. der Neuausgabe, München: Ansata.
- Liébeault, Ambroise-Auguste (1883): *Étude sur le zoomagnétisme*, Paris: G. Masson.
- Liébeault, Ambroise-Auguste (1892): *Der künstliche Schlaf und die ihm ähnlichen Zustände*, Leipzig/Wien: Deuticke.
- Mesmer, Friedrich [sic!] Anton (1814): *Mesmerismus oder System der Wechselwirkung*, Berlin: Nicolaische Buchhandlung.
- Rix, Robert (2010): »Magnetic Cure in William Blake's *The French Revolution*«. In: *Explicator* 68/3, 167-171.
- Schott, Heinz (1985): »Mesmers Heilungskonzept und seine Nachwirkungen in der Medizin«. In: *Franz Anton Mesmer und die Geschichte des Mesmerismus*, hg. v. Heinz Schott, Stuttgart: Steiner, 233-252.
- Tarde, Gabriel (2009): *Die Gesetze der Nachahmung*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Valsiner, Jaan/van der Veer, René (2000): *Social Mind. Construction of the Idea*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Winter, Alison (1998): *Mesmerized. Powers of Mind in Victorian Britain*, Chicago/London: The University of Chicago Press.
- Zumbusch, Cornelia (2008): »Darstellung des Unbekannten. Narrative und Metaphern in der Debatte um die Pockeninokulation«. In: *Kulturen des Wissens im 18. Jahrhundert*, hg. v. Ulrich Johannes Schneider, Berlin: De Gruyter, 577-585.
- Zumbusch, Cornelia (2012): *Die Immunität der Klassik*, Berlin: Suhrkamp